Nr. 28. 1. Ausgabe. Sonntag, 30. Januar 1916.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 87, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Umgebung 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 50 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffrengebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Fernbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Vorstadtbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Bezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf. „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.79 Kr., vierteljährl. 5.37 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1.61 „ „ 4.83 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Num. 10 Pf.

Bedeutende Erfolge an mehreren Stellen der Westfront.

Italien gibt Durazzo preis. — Schiffe von mehr als einer halben Million Tonnen von unsern U-Booten versenkt. — Wilson für militärische Bereitschaft Amerikas. — Lebensmittelnot in Petersburg.

Schwedens entschlossene Haltung.

Von unserm L-Mitarbeiter.

Stockholm, 27. Januar.

Die letzte Sitzung des schwedischen Reichstags wird von der schwedischen Presse einstimmig als ein historischer Tag bezeichnet. Sie brachte der Regierung wie den Parteien in gleicher Weise Gelegenheit, sich zu dem Problem des Tages, der Stellung Schwedens zum Weltkriege, auszusprechen. Um es gleich vorwegzunehmen: der Tag war für die Regierung außerordentlich glücklich. Das Resultat der ersten Auseinandersetzung zwischen Regierung und Reichstag hat fortgesetzt, was schon mit der Veröffentlichung des Blaubuches versucht wurde: Viel von der nebelhaften Ungewißheit, die in der letzten Zeit in den Diskussionen der Presse und der einzelnen Politiker sich gezeigt hatte, wurde gelichtet.

Im Brennpunkt der Debatte stand natürlich die Rede des Staatsministers Hammarskjöld, die „mit doppelter Adresse", d. h. sowohl für Schweden wie für das Ausland, betonte, daß die Politik der Regierung die einer ehrlichen Neutralität nach allen Seiten sei, und daß Schweden den bisherigen politischen Kurs beibehalten werde. Gegen die Auffassung von einer bestehenden Uneinigkeit innerhalb des Ministeriums — Hammarskjöld spielt mit dieser Bemerkung auf die über den Minister des Auswärtigen kursierenden Gerüchte an, — betont der Staatsminister, daß vollständige Einigkeit innerhalb des Ministeriums über die Notwendigkeit einer energischen Neutralitätspolitik herrscht. Für diese Politik erhielt der Minister die unbedingte Billigung aller Regierungsparteien. Der Führer der Rechten in der Ersten Kammer gab seine bindende Zusage, daß die Partei ebenfalls die Aufrechterhaltung einer entschiedenen Neutralität befürworte. In der Zweiten Kammer gab der Führer der Rechten Lindmann eine entsprechende Erklärung ab und zerstreute damit die von der sozialdemokratischen Partei in der letzten Zeit mehr und mehr verbreiteten Gerüchte von der „Kriegslüsternheit" der schwedischen Konservativen. Im Grunde stimmte auch für die liberale Fraktion Edén und für die sozialdemokratische Branting einer klaren und loyalen Neutralitätspolitik zu.

Ueber die praktische Verwirklichung dieses einstimmig gutgeheißenen politischen Kurses gehen jedoch innerhalb der schwedischen Kammer die Ansichten sehr weit auseinander, und der Sozialdemokrat Branting trat im Laufe der Debatte in eine sehr lebhafte Opposition gegen die Regierung. Während Rechte und Liberale in gleicher Weise für eine Politik der energischen Abwehr aller vornehmlich aus englischer Seite kommenden Angriffe sind, plädiert Branting für eine Politik der Nachgiebigkeit gegen die Forderungen der Entente. Es wäre durchaus falsch, in dieser Stellungnahme Brantings nur eine Liebedienerei gegen unsre Feinde zu sehen, der politische Standpunkt dieser Sozialdemokraten Schwedens ist mitbestimmt von den wirtschaftlichen Einflüssen der englischen Blockadepolitik. Die Teuerung in Schweden ist groß, die Preise sind unvergleichlich höher als in Deutschland, eine Unterwerfung unter den englischen Willen würde jedoch nach sozialdemokratischer Auffassung der Teuerung ein Ende machen, und diesen Standpunkt führte Branting gegen die hammarskjöldsche Politik des „starken Rückgrats" zu Felde.

Dieser Auffassung stimmt in dem ganzen schwedischen Parlament nur ein Teil der sozialdemokratischen Partei zu. Konservative, Liberale und ein Teil der Sozialdemokraten — also die überwältigende Mehrheit erkennt die Gefahren und die praktische Unmöglichkeit der Brantingschen Gedanken: Eine neutrale Regierung kann unmöglich Brantings Winken folgen. Das hieße die Kriegführenden zu neuen Uebergriffen auffordern. Indem Herr Branting in die Opposition zur Regierung trat, entzieht er sich und seine Anhänger nur der aktiven Mitarbeit an den Fragen des Tages. „Sein Auftreten beweist", schreibt „Aftonbladet", „daß er nicht einmal in so ernsten Zeiten und zugespitzten Verhältnissen seinen Parteistandpunkt den nationalen Forderungen unterordnen kann, oder, daß er noch immer in eine veraltete Phraseninterminologie verstrickt ist. Beide Alternativen sind gleich bedenklich."

Schweden und Greys Blockaderede.

* Stockholm, 29. Januar.

Zu den Ausführungen Greys im Unterhaus sagt das „Svenska Morgenblad", es brauche wohl nicht betont zu werden, daß ein wirklich neutraler Staat solche Forderungen unmöglich erfüllen könne, wie Grey sie stellt. Das „Svenska Dagbladet": „Seit Auflösung der schwedisch-norwegischen Union ist noch kein Fall eines so unbekümmerten und leichtfertigen Angriffes auf die Rechte Schwedens vorgekommen, wie er in den Ausführungen Greys enthalten war." Anläßlich Greys Ausführungen, die „Pflichten der Neutralen" gegen die Kriegführenden, schreibt das „Stockholm's Tagblad": „Grey fordert, daß die Neutralen tun sollen, was in ihrer Macht steht, um den Handel mit dem Feinde durch neutrale Länder zu verhindern. Wollen sie darauf nicht eingehen, dann haben sie nach Grey ihre Neutralität aufgegeben und es wird ihnen sogar die Eigenschaft abgesprochen, ehrlich sein zu wollen. Um also ferner in London als ehrlich neutral angesehen zu werden, müßten die Neutralen faktisch im Handelskrieg auf die Seite der Verbündeten treten. Tun das aber die Neutralen, dann wird vermutlich von Deutschland eine kräftige Antwort kommen, wo man einen solchen Schritt für eine Aufgabe der Neutralität hält. Folglich werden wir Neutralen, wie eine französische Zeitung schrieb, zwischen Hammer und Ambos gebracht, besonders wenn man nicht, wie die Vereinigten Staaten, eine aus besonderen Rücksichten heraus waffenliefernde Großmacht außerhalb der Erreichbarkeit ist. In einer solchen Lage auf dem Ambos liegend, ist es unleugbar schwer, wie die gleiche französische Zeitung unserm Volke riet, eine lächelnde Miene zu bewahren, während der Hammer auf uns losschlägt."

Etwa 1200 Franzosen gefangen, 22 Maschinengewehre erbeutet.

× Großes Hauptquartier, 29. Januar. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 30 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich des Gehöftes La Folie (nordöstlich von Neuville) stürmten unsre Truppen die feindlichen Gräben in 1500 Meter Ausdehnung, brachten 237 Gefangene, darunter einen Offizier, und neun Maschinengewehre ein.

Vor der kürzlich genommenen Stellung bei Neuville brachen wiederholte französische Angriffe zusammen; jedoch gelang es dem Feinde, einen zweiten Sprengtrichter zu besetzen. Im Westteile von St. Laurent (bei Arras) wurde den Franzosen eine Häusergruppe im Sturm entrissen.

Südlich der Somme eroberten wir das Dorf Frise und etwa 1000 Meter der südlich anschließenden Stellung. Die Franzosen ließen unverwundet 12 Offiziere, 927 Mann sowie 13 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer in unsrer Hand.

Weiter südlich bei Lihons drang eine Erkundungsabteilung bis in die zweite feindliche Linie vor, machte einige Gefangene und kehrte ohne Verluste in ihre Stellung zurück.

In der Champagne lebhafte Artillerie- und Minenkämpfe.

Auf der Combreshöhe richtete eine französische Sprengung nur geringen Schaden an unserm vordersten Graben an. Unter beträchtlichen Verlusten mußte sich der Feind nach einem Versuche, den Trichter zu besetzen, zurückziehen.

Bei Apremont (östlich der Maas) wurde ein feindliches Flugzeug durch unsre Abwehrgeschütze heruntergeholt; der Führer ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Der Luftangriff auf Freiburg in der Nacht zum 28. Januar hat nur geringen Schaden verursacht. Ein Soldat und zwei Zivilisten sind verletzt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Bei Berestiany wiesen österreichisch-ungarische Vortruppen mehrfach russische Angriffe ab.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Verteidigung Albaniens

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten.)

-sch- Lugano, 28. Januar.

Das Sonninosche „Giornale d'Italia" erklärt: „Essad Pascha hält eine Verteidigung Durazzos für aussichtslos, weshalb vermutlich seine und die dort befindlichen italienischen Truppen ein andres Verteidigungsgebiet aufsuchen werden. Die Verteidigung Südalbaniens hat für uns weniger ein militärisches als ein politisches Interesse und wird besser durch sichere Erfolge auf unserm Hauptkriegsschauplatz gewährleistet als durch riskante Diversionen, die dem Feinde weit entscheidendere Schläge ermöglichen könnten." Die Presse nimmt an, daß der gestrige Ministerrat die Aufgabe Durazzos und die Festhaltung von Valona beschlossen hat. Die Zensur läßt keine Meldungen darüber durch, streicht sogar den Namen des Kommandanten von Valona.

*

Der italienische Kommandant für Albanien.

(Privattelegramm.)

+ Lugano, 29. Januar.

Der Oberkommandant des albanischen Expeditionskorps ist General Bataszi.

*

Eine Krise in Italien?

hgm. Lugano, 28. Januar.

Die Nachricht, daß ein Kabinettswechsel bevorsteht, ist zwar bisher durchaus unbegründet, doch wachsen die Zeichen, daß Salandra seine Amtslast schwer empfindet. Allerdings dürften wenige den Ehrgeiz empfinden, sein Nachfolger zu werden. Keineswegs könnte Luzzatti kandidieren, da er als ein eitler Schönredner gilt, während die Kriegspartei nach dem „Mann der Tat" schreit. Der bisherige Mißerfolg der dritten Kriegsanleihe und die Sprache der italienischen Presse beweisen, daß im Volke die übermütige Maistimmung einer an Unzufriedenheit grenzenden Verfassung Platz gemacht hat. Die Regierungspresse muß täglich Abwehrartikel gegen die inneren und äußeren Angriffe veröffentlichen, wobei das Hauptargument ist, daß die andern Verbündeten keineswegs für die gemeinsame Sache mehr als Italien geleistet hätten. Auffallend aber ist, daß die Presse ihren früheren übermütigen Ton gegenüber Oesterreich durch einen bescheidenteren ersetzt. Der „Corriere della Sera", dessen Leitmotiv noch im vergangenen Herbst gelautet hatte: Wir halten die Oesterreicher nicht nur auf, sondern verjagen sie auch, ruft heute melancholisch aus: „Ach, wie mühsam ist's, die österreichische Linie durchzustoßen!" Darüber hinaus klagt das Blatt, daß der Geist, der sich in der Kritik äußere, Italien nicht zu einer Kraftentfaltung befähige, sondern im Gegenteil die Entmutigung und dunkle Tage vorbereitet habe, weshalb die Interventionisten und die Presse der Verbündeten ihn bekämpfen sollen. Der „Popolo d'Italia" verlangt wiederum eine energische Kriegführung, da der Erschöpfungskrieg auch Deutschlands Gegner ruinieren werde.

*

Kohle und Schwefel.

Die „Times" erfahren aus Rom, daß die Schwefelminen auf Sizilien infolge des hohen Preises der für die Schwefelgewinnung nötigen Kohlen geschlossen wurden. Der Preis stieg auf 8 Pfund Sterling die Tonne. Ungefähr 100 000 Arbeiter feiern.

Ein neuer deutscher Vorstoß auf Riga?

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten.)

-h- Kopenhagen, 29. Januar.

Die Tätigkeit der Deutschen bei Riga scheint in Rußland Beunruhigung hervorzurufen. In Petersburg wird ein neuer Vorstoß gegen Riga mit um so größerer Besorgnis erwartet, als alle verfügbaren Truppen Rußlands an der rumänischen Grenze und in Ostgalizien stehen.

(kf)

Türkische Fliegerbomben auf feindliche Kriegsschiffe.

× Konstantinopel, 29. Januar.

Amtlicher Bericht: An der Irakfront keine Veränderung. — An der Kaukasusfront griff das Zentrum des Feindes unsre Vorpostenstellungen an, wurde aber mit Erfolg zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene in unsrer Hand. — An der Dardanellenfront trafen drei von unsern Flugzeugen am 27. Januar auf einen Monitor geworfene Bomben, der erfolglos in Richtung auf Arbache feuerte, die hintere Brücke des Schiffes und riefen eine Feuersbrunst hervor. Der in Flammen stehende Monitor konnte sich mit Mühe in die Bai von Kephalos auf der Insel Imbros flüchten. Unsre Flugzeuge verfolgten ein feindliches Kriegsschiff und drei feindliche Torpedobootszerstörer, die dem Monitor zu Hilfe gekommen waren. Sie trafen dabei einmal einen Torpedobootszerstörer. Eines unsrer Flugzeuge warf mehrere Bomben auf einen großen feindlichen Transport in der Bai von Kephalos.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

× London, 28. Januar.

Amtlicher Bericht: General Townshend, der in Kut befehligt, meldet: Der Feind räumte die Laufgräben auf der Landseite der Verteidigungswerke von Kut und zog sich im allgemeinen über eine Meile von unsern Verschanzungen zurück. General Aymler meldet, daß die Lage der Entsatztruppen unverändert ist.

Zeitungsmache und Gewaltpolitik.

Von unserm ☿-Mitarbeiter.

Rotterdam, 26. Januar.

„Noch niemals bestand innerhalb der Ententepresse ein solcher geistiger Widerspruch wie heute. Die englischen Blätter sind ernst, bedächtig, vorsichtig in ihren Folgerungen und Vermutungen, die russischen zeigen sich maßvoll, die italienischen nervös und ungeduldig, die französischen überschwenglich, begeistert. Es sollte auf eine gewisse Harmonie in der Ententepresse gesehen werden. Das Kreuz und Quer, das zur Zeit in den Zeitungen der Alliierten herrscht, der kakophonische Mißklang, dem wir nicht selten begegnen, schädigt nicht allein unsern Ruf, sondern auch unsern Einfluß auf die öffentliche Meinung"; dem Pariser „Radical" sind diese Randbemerkungen zum Schlachtgeschrei und Gezänke in den Vierverbandsblättern entnommen.

Was diesem Blatte erst heute auffällt, zählt in den neutralen Ländern längst zu den Binsenwahrheiten. Man würde auch fehlgehen, wollte man glauben, daß der „Radical" nach einer kritischen Prüfung der Alliertenpresse zu dieser späten Erkenntnis gelangt sei. Ein neuer Feldzug gegen die Zensur, begleitet von scharfen Hieben gegen die in rosigstem Optimismus lustwandelnde Regierungspresse, veranlaßt das Blatt zu diesem Geständnis. Das Maß will — wieder einmal — überlaufen; den Zeitungspolitikern, worunter sich viele Abgeordnete und Exminister befinden, kommt zum Bewußtsein, daß sich die streichelnde Hand Briands zu einer Faust geballt, daß der anfänglich sehr sanft auftretende Kriegsminister Galliéni ein militärpolitisches Regiment führt, gegen das Millerands Petschenkmallen ein reines Kinderspiel ist. Nach außen ist Briand der langersehnte „homme à poigne" (der Mann mit der Eisenfaust), nach innen ist es General Galliéni, der unverwüstliche Siegesprophet, der Anhänger des in unendliche Ferne gerückten Zieles, Deutschland einen „Frieden ohne Bedingungen" zu diktieren. Der Kriegsminister drückte der Pariser Presse den Stempel seiner Ueberzeugung auf. Aus seinem „Bureau", wenn nicht aus seiner von südfranzösischem Temperament geführten Feder, stammte der Dreizeilenartikel des „Matin", in dem Frankreichs Sieg als „vollzogene Tatsache" hingestellt, der gegenwärtige Kampf als „kurzer Schlußakt" bezeichnet wird. Die Londoner Blätter versahen diesen Pariser Nonsens mit ärgerlichen Bemerkungen; selbst die gutherzige „Morning Post" fand es für übereilt, schon heute von einem Sieg der Entente im Westen zu sprechen. Die unabhängigen, d. h. die radikalsozialistischen Zeitungen Frankreichs liefen gegen das „irreführende Geschwätz" des „Matin" Sturm, rannten jedoch gegen Galliénis allgewaltige Zensur. Weiße Flächen zeugen von der empfindlichen Niederlage. Der Aerger über den Kriegsminister ist aber stark gestiegen. Die nordfranzösischen Blätter verlangen, daß Galliénis Zensurtätigkeit auf rein militärische Dinge beschränkt bleibe; sie wundern sich über die Gleichgültigkeit der Minister gegen die ungerechtfertigten Handlungen des „Mannes mit der Faust", der — über den Kopf des Parlaments hinweg — die Verfügung der Generalität durchgeführt und in den Kommandostellen Aenderungen getroffen hat, wie sie Millerand niemals gewagt hätte.

Den in Harnisch geratenen Deputierten wird es wohl wenig nützen, wenn sie in den Kommissionssitzungen Galliénis diktatorisches Auftreten zur Sprache bringen, Briand, den duldsamen Freund des Kriegsministers, zum Einschreiten auffordern. Der Minderheit steht eine Majorität entgegen, deren Wahlspruch lautet: Das Volk muß in seinem Glauben an den Endsieg und in seinem Haß gegen den Feind gestärkt werden. Alle Mittel, die diesem Zwecke dienen, werden von den „Patrioten" für gut und richtig befunden. Sie wehren sich gegen Galliénis Zeitungsmache ebensowenig wie gegen Briands Gewaltpolitik.

*

Der unbequeme Clémenceau.

* Genf, 29. Januar.

Hervé veröffentlicht in seinem Blatte die Absage an seine früheren radikalen Freunde. Man möge ihn einen Reaktionär nennen, aber er müßte die Zensur verteidigen, welche die Untergrabung und den Zusammenbruch des Ministeriums Briand verhindere. Falls Briand geht, bleibt nur ein Ministerium Clémenceau übrig, das aber eine nationale Gefahr darstelle. Zudem würde dann auch Poincaré zurücktreten. Clémenceau schreibt dagegen in seinem Blatte „L'homme enchaîné": Wenn die Feinde 18 Monate vor Nancy stehen, so ist dies eine schwere Schuld der politischen und militärischen Führer. Nur die Zensur verhindert die Vertreibung bestochener Männer, deren Chefs sich anonym hinter den Gobelinstapeten des Elysées verbergen.

* Genf, 29. Januar.

Der radikale Deputierte Brisson und seine Genossen führten durch ihre Angriffe gegen den General Castelnau, welcher den dem Parlament verantwortlichen Kriegsminister geradezu bevormunde, in der Kammer einen vorzeitigen Sitzungsschluß herbei. Präsident Deschanel griff zu diesem Mittel, weil Briand abwesend war und kein andrer Minister eine Antwort wagte. Diese vom Senator Clémenceau angestiftete Kampagne bildet das Tagesgespräch in den politischen und militärischen Kreisen. Der Kriegsminister Galliéni hält sich von jeder Agitation fern.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160130 01/1